

Omnis fabula finem habet.  
Panti telos.

ORPHEUS

Doch was, wenn da nichts ist?  
Ich will mich nicht umdrehen.  
Ich blicke nicht zurück!

*Persephone selbst schlägt die letzte Saite an. Das Licht  
verschwimmt, Zeit bricht herein in den Hades.*

**POETIC MESS OF CONTRADICTIONS (PERSEPHONE)**

S7

*Persephone in der Bühnenmitte. Sie beginnt zu erzählen. Orpheus  
hört ihr zu. Dahinter das Ensemble – ein Reigen des Beginns und  
Endens, des Blühens und Vergehens, des Lebens und des Todes, des  
Wachsens und Sterbens.*

PERSEPHONE

Sie nannten mich Mädchen. Und sie nannten mich Kore, was bloß ein  
anderes Wort für Mädchen ist.  
Sie sandten mich auf die Felder, wo meine Mutter Demeter lebte.  
Ich wuchs auf zwischen Weizen und wildem Mohn. Ich wuchs auf verbunden  
mit der Erde.  
Ich spielte mit den Tieren des Himmels und der Erde: mit den Tauben,  
den Schlangen und mit den Schweinen meiner Mutter.  
**Ein wildes kleines Ding** und ich lebte von Honig, Kuchen und der Liebe  
meiner Mutter.

Über Vaters Abwesenheit wurde nie gesprochen. Aber ich spürte sie.

Als ich alt genug war, begann ich meiner Mutter bei ihren Pflichten zu  
helfen. Der Weizen, die Gerste, das Getreide. Das Säen, das Wachsen,  
das Ernten. Das Ernähren der Erde.  
Wir wurden durch verschiedene Bräuche verehrt, quer durch das ganze  
Land. Feste. Tanz. Auch Opfergaben. Rituelle Bäder und heilige Riten.  
Sie versprachen sich von uns ein besseres Leben und verehrten uns über  
alle Maßen. Im Gegenzug sorgten wir für Fruchtbarkeit auf ihren  
Feldern. Ich hielt das für unglaubliche Macht.  
Weil Mutter kontrollierte, was lebte und was nicht.

**Man sagt, es sei mein Vater, der Göttervater Zeus selbst, gewesen, der  
dem Herrn der Unterwelt den Vorschlag bereitete.** Dass es mein Vater  
war, der mich seinem Bruder Hades als Braut anbot.

So viel ist wahr: ich war süß und jung, erfüllt von Leben. Ich pflückte  
Blumen auf Mutters Wiese. Er wartete, bis ich allein war. Er schlich  
sich von hinten an mich heran. Er drückte mich in die Erde. Und  
schleifte mich darunter.  
Vielleicht hätte ich nicht überrascht sein sollen, als es mir passierte  
– doch mit dem Gesicht in die Erde gedrückt, in der ich mein bisheriges  
Leben lang gespielt hatte, war ich es doch. Ich dachte, ich wäre die  
Ausnahme anstelle der Regel.

**Nun, ich war nicht bereit zu werden, wer ich sein würde.**

Meine Mutter hörte auf zu essen. Sie stand auf den Bergen und schrie  
Zeus so lange an, bis ihr die Stimme zerbarst, bis die Erde aufbrach,  
bis Pflanzen und Menschen starben, bis absolut jeder gezwungen war  
wehzuklagen. So wie sie wehklagte. Meine Mutter wütete so sehr, dass  
sie den Winter erschuf. Sie nannten sie grausam. Sie nannten sie  
zerstörerisch. Aber sie war im Recht, wütend zu sein. Zeus wusste, wo  
ich war. Alle wussten es. Sie wussten, wo ich war. Niemanden  
interessierte es einzuschreiten, bis sie sich zu sehr durch meiner  
Mutter Trauer gestört fühlten.

**Mama, vergib mir, ich sah eine Gelegenheit.**

Er bot mir sein Reich, er bot mir einen Olympischen Titel, unvorstellbare Macht. Ich sah eine Gelegenheit als er mir den Granatapfel bot und ich ergriff ihn. Und jedes Mädchen weiß, wer in der Unterwelt speist, wird dort verweilen und ich genoss den Granatapfel. Er bot mir die Gelegenheit für meinen eigenen Namen erinnert zu werden. Dein Mädchen ist tot. Kore gibt es nicht mehr. Das bin ich nicht mehr. **Persephone ist, wer ich werden musste.** Ich wurde die Göttin der Unterwelt und die Zerstörererin des Lichts.

Um meine Mutter zumindest zeitweise zu besänftigen, wurde erneut über meinen Kopf hinweg entschieden. Jetzt teile ich meine Zeit zwischen dem Land der Lebenden und dem Land der Toten. Ich kehre im Frühjahr zu Mutters Wiese zurück. Ihre Trauer vergeht, das Leben kehrt zu ihr zurück und die Welt wächst und erblüht. Aber ich kann nie wieder dieses Mädchen sein.

Im Herbst kehre ich, Persephone, zurück in die Unterwelt, dorthin, wo ich jetzt hingehöre, wo ich die Seelen auf ihrer Reise begleite. Und Mutter und die Welt kehren sich in sich selbst zurück. **Ein ewiger Kreislauf des Werdens und Vergehens.**

Einen Verlust zu erleiden, mag unerträglich erscheinen. Es ist eine nie endende Sehnsucht nach dem, was für immer hinter uns liegt. Ihr alle, die ihr zu mir kommt, verlangt etwas zurück, was ihr verloren habt. Aber manche Dinge sind für immer verloren. Der Verlust ist nun ein Teil von euch. Alle gehen durch die Hölle und kommen verändert wieder heraus.

Ich ging durch meine Höllen und machte sie mir Untertan. Die unzerstörbare Frau. Seht, wie sie erträgt und erträgt und erträgt. Seht, wie sie überwindet. Jahr um Jahr. **Mein Verlust ist jetzt ein Teil von mir.**

Manchmal schaue ich in den Spiegel und suche das Mädchen, das ich einmal war. Aber das Gesicht ist nicht ihres. Es ist nicht falsch. Es ist nur nicht, was ich erinnere. Manchmal trauere ich um das Mädchen, das ich einst war. Wir werden nie wissen, was aus ihr geworden wäre. Und dann wieder erfreue ich mich an der Frau, die ich geworden bin.

Ich lasse mich nicht dadurch definieren, was damals auf Mutters Wiese geschah. Ich definiere mich dadurch, wer ich bin. Ich bin Schöpferin. Ich bin Zerstörerin. Tag und Nacht ängstigen mich nicht. **Ich bin beides.**

Auch du bist ein poetisches Chaos an Widersprüchlichkeiten, Orpheus.

*Alle Musik und Bewegung verstummt. Die Zeit dehnt sich.  
Persephones Blick trifft den von Orpheus. Sie erkennen sich  
ineinander.*

PERSEPHONE

Warum würdest du weniger sein wollen?

*Persephones Blick wandert weg von Orpheus hin zu einem Punkt  
hinter dem Publikum.*

PERSEPHONE

Sieh hin, was ist.

*Orpheus blickt zurück. Und das Ensemble tut es ihm gleich. Jede\*r  
einzelne von ihnen auf das eigene Schicksal.*